

Illustrirte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde.

Band XXI.



No 11.

Mit besonderer Berücksichtigung der Anthropologie und Ethnologie.

In

Verbindung mit Fachmännern und Künstlern herausgegeben von

Karl Andree.

März Monatlich 4 Nummern. Halbjährlich 3 Thlr. Einzelne Nummern, soweit der Vorrath reicht, 4 Sgr. 1872.

Die Insulaner des Fidjschi-Archipelagus in der Südsee.

II.

Religion und Götter der Fidjschi-Insulaner. — Die Opfergaben und die Priester. — Orakel und Weissagungen. — Der Buruto oder Himmel. — Die Beschwerlichkeiten und Gefahren bei der Wanderung zum Paradiese; der Hauptgott Adengei. — Die Burus, Tempel; heilige Steine. — Kochkunst. — Ceremonien bei den allgemeinen Schmausereien. — Die Kochöfen. — Vertheilung der Speisen. — Kriegführung und Waffen.

Die Religion der Fidjschi-Insulaner ist, was ja auch ursprünglich dieses Wort bedeutet, Furcht vor Gewalten, die man für übernatürlich hält und die man sich verkörpert vorstellt oder symbolisirt unter irgend einer Gestalt, einem Vogel z. B., einer Krabbe u. Die Zahl der Götter, welche eine größere oder geringere Macht haben und auch ausüben, ist sehr beträchtlich. Jeder steht unter der Obhut eines bestimmten Gottes, und Niemand wird das Fleisch des Thieres genießen, welches Sinnbild desselben ist.

Auf Tiloia ist ein sehr mächtiger Gott in einer Landkrabbe verkörpert, also in einem Thiere, das dort nur selten vorkommt. Wer eine solche Krabbe bemerkt, eilt sofort zum Priester, alle Leute gerathen in große Aufregung, laufen herbei, um dem wieder einmal sichtbaren Gotte ihre Verehrung zu bezeigen, und bringen ihm Kokosnüsse als Opfergabe dar. Dabei bitten sie ihn, daß er ihnen ein gesundes Jahr geben möge. Ueber das innere Wesen der Superstitionen auf den Fidjschi-Inseln wissen wir nur wenig, weil die Priester darüber nichts verlauten lassen, und auch Leute, welche sich haben taufen lassen, möglichst wenig über ihren alten Glauben sagen mögen. Der Priester trägt als Abzeichen seiner Würde einen länglich runden Stirnschmuck von

scharlachrothen Federn und einen recht kunstreich gearbeiteten Kamm, der sehr lange und äußerst feine Zähne hat. Er versetzt sich, um mit der Gottheit in Verbindung zu gerathen, in Ekstase, geräth in Zuckungen, und die Worte, welche über seine schäumenden Lippen kommen, gelten als Antwort des Gottes.

Eine regelmäßige Verehrung der Götter ist nicht vorhanden, und den einzigen Beweggrund für religiöse Observanzen giebt, wie schon angedeutet wurde, die Furcht ab. Das Volk kann nur vermittelst der Priester zu den Göttern gelangen und von diesen-Erfüllung seiner Wünsche erwarten. Es versteht sich bei Priestern auch auf den Fidjschi-Inseln, wie überall, ganz von selbst, daß sie nichts bloß um Gotteswillen thun. Es muß allemal ein Soro, eine Opfergabe, gespendet werden, die bei wichtigen Dingen in einer großen Menge von Speisen und in Walfischzähnen besteht. Bei minder belangreichen kann man mit einem Walfischzahn, einer Keule, einer Lanze, einem Speer abkommen. Die geringste Opfergabe besteht in einigen jungen, mit Curcumapulver bestreuten Kokosnüssen. Als einst ein Häuptling einen Kampf beginnen wollte, bauete er dem Kriegsgott, welchen er günstig für sich stimmen wollte, einen